

Thomas Bruns

# Einführung in die russische Sprach- wissenschaft

2. Auflage

**narr STUDIENBÜCHER**

**narr** |  
VERLAG

narr **STUDIENBÜCHER**

*Meinen drei Lieben – für alle Zeit*

Thomas Bruns

# **Einführung in die russische Sprachwissenschaft**

2., überarbeitete und erweiterte Auflage

**narr** |  
VERLAG

**Priv.-Doz. Dr. Thomas Bruns**, Dipl.-Übersetzer, unterrichtet Russische/Slavische Sprachwissenschaft sowie Russisch und Bosnisch/Kroatisch/Serbisch an der Universität Trier.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

2., überarbeitete und erweiterte Auflage 2013  
1. Auflage 2007

© 2013 · Narr Francke Attempto Verlag GmbH + Co. KG  
Dischingerweg 5 · D-72070 Tübingen

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.  
Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem und säurefreiem Werkdruckpapier.

Internet: <http://www.narr-studienbuecher.de>  
E-Mail: [info@narr.de](mailto:info@narr.de)

Printed in the EU

ISSN 0941-8105  
ISBN 978-3-8233-6814-4

# Inhalt

<b>Vorwort zur 2. Auflage</b> .....	1
<b>Teil A: Linguistisches Propädeutikum</b> .....	<b>5</b>
<b>1. Einleitung</b> .....	5
<b>2. Allgemeine Überlegungen zur Sprache</b> .....	9
2.1 Was ist Sprache? .....	11
2.2 Arten und Funktionen von Sprache .....	16
2.3 <i>Langue</i> und <i>parole</i> – und darüber hinaus .....	19
2.4 Sprachebenen und -varietäten .....	22
2.5 Das sprachliche Zeichen .....	25
2.6 Laut, Schrift und Notationssysteme .....	33
2.6.1 Die Entwicklung der Schrift – in aller Kürze .....	33
2.6.2 Laut und Schriftzeichen .....	36
2.6.3 Linguistische Notationssysteme.....	37
2.6.3.1 Notation sprachlicher Einheiten .....	37
2.6.3.2 Die wissenschaftliche Transliteration .....	39
2.7 Kyrillica, Latinica und anderes – slavische Schriftsysteme.....	42
2.8 Kleine Sprachtypologie .....	45
2.9 Linguistische Forschungsrichtungen und Methoden .....	50
2.9.1 Philologische Forschungsmethoden .....	50
2.9.2 Sprachwissenschaftliche Strömungen und Schulen .....	52
2.10 Die russische Sprache im Kontext der anderen Slavinen .....	61
2.10.1 Die russische Sprache.....	66
2.10.2 Russisch-deutsche Sprachkontakte .....	68
2.10.2.1 Russizismen im Deutschen .....	70
2.10.2.2 Germanismen im Russischen .....	71
2.10.2.3 Falsche Freunde.....	73
<b>Teil B: Teilbereiche der Sprachwissenschaft</b> .....	<b>77</b>
<b>3. Die Bereiche im Überblick</b> .....	77
3.1 Phonetik .....	81
3.1.1 Erzeugung von Lauten – Konsonanten und Vokale .....	83
3.1.2 Beschreibung der Konsonanten.....	85
3.1.3 Beschreibung der Vokale .....	88
3.1.4 Die Laute im Redefluss.....	89
3.1.4.1 Assimilation .....	92
3.1.4.2 Akkomodation.....	94
3.1.4.3 Vokalreduktion.....	95
3.1.5 Zum grafischen System des Russischen.....	97
3.1.5.1 Groß- und Kleinschreibung.....	98
3.1.5.2 Zusammen- oder Getrenntschreibung.....	99
3.1.5.3 Interpunktion .....	99
3.1.5.4 Silbentrennung .....	100

3.2	Phonologie.....	102
3.2.1	Ermittlung des Phonembestandes einer Sprache .....	102
3.2.2	Phonembestand des Russischen .....	103
3.2.3	Phonemvarianten.....	105
3.2.4	Konstitutive Merkmale der Phoneme, Phonemgehalt.....	106
3.2.5	Realisierung der Phoneme im Sprechakt.....	107
3.3	Morphonologie .....	109
3.4	Morphologie.....	113
3.4.1	Morphembestand des Russischen .....	114
3.4.2	Affixoide.....	120
3.4.3	Morphemvarianten.....	122
3.5	Wortbildung.....	130
3.5.1	Derivation.....	134
3.5.2	Komposition.....	135
3.5.3	Konversion .....	139
3.5.4	Abbreviation.....	139
3.5.5	Besonderheiten.....	144
3.5.5.1	Onomatopoetika.....	144
3.5.5.2	Suppletion.....	144
3.5.5.3	Retrograde Bildungen .....	144
3.6	Lexikologie und Lexikografie.....	146
3.6.1	Zur Entlehnung.....	160
3.6.2	Lexikografie .....	164
3.6.3	Die wichtigsten Wörterbucharten .....	167
3.7	Syntax.....	172
3.7.1	Wortfügung.....	173
3.7.2	Satz.....	175
3.8	Textlinguistik .....	187
3.9	Semantik .....	195
3.9.1	Lexikalisch-semantische Relationen.....	200
3.9.2	Semantische Rollen.....	208
3.10	Pragmatik .....	210
3.11	Psycholinguistik.....	216
3.12	Soziolinguistik.....	222
3.13	Korpuslinguistik.....	230
3.14	Sprachkontaktforschung .....	235
3.15	Linguistische Kategorien im Vergleich.....	244
3.15.1	Morphologische Kategorien.....	245
3.15.2	Morphologisch-lexikalische Kategorien (Wortarten).....	256
3.15.3	Syntaktische Kategorien.....	265
3.15.4	Semantische Kategorien.....	270
<b>Teil C: Historische Aspekte .....</b>		<b>274</b>
4.	<b>Zur slavischen / russischen Diachronie.....</b>	<b>274</b>
<b>Teil D: Praktisches.....</b>		<b>275</b>
5.	<b>Die Arbeitsumgebung der Slavistin / des Slavisten .....</b>	<b>275</b>

<b>Teil E: Anhänge .....</b>	<b>283</b>
<b>6. Abbildungs- und Quellennachweis.....</b>	<b>283</b>
<b>7. Zusätzliche Literatur .....</b>	<b>284</b>
7.1 Einführungen in die Sprachwissenschaft (allgemein u. russistisch orientiert) .....	284
7.2 Linguistische Wörterbücher .....	287
7.3 Grammatiken zur russischen Sprache .....	288
7.4 Komparatistische Darstellungen (Sprachvergleiche, Etymologien, Geschichte der Sprache) .....	289
7.5 Zur Geschichte der Sprachwissenschaft .....	291
7.6 Spezialwörterbücher zur russischen Sprache.....	292
7.7 Zum historischen Teil.....	293
7.8 Wissenschaftliche Arbeitstechniken .....	294
<b>8. Sachregister .....</b>	<b>296</b>



## Vorwort zur 2. Auflage

Das große Interesse an einer aktuellen Einführung in die russische Sprachwissenschaft hat es erforderlich und möglich gemacht, schon recht bald nach Erscheinen des Werkes die Arbeit an einer überarbeiteten und deutlich erweiterten Auflage in Angriff zu nehmen, die nun hiermit vorgelegt werden kann.

Dank vieler Rückmeldungen von Lehrenden und Studierenden konnten in der 1. Auflage vorhandene Fehler korrigiert und missverständliche Formulierungen präzisiert werden. Einige Kapitel wurden zudem ganz neu aufgenommen (und zwar zur Psycho-, Sozio- und Korpuslinguistik sowie zur Sprachkontaktforschung), ohne dass hierdurch der Charakter einer Einführung verloren gehen sollte. Ich habe mich für die Integration dieser Themenblöcke aufgrund ihrer Aktualität und der Perspektiven, die sie in Studium und Beruf bieten, entschlossen, wohl wissend, dass hierfür an anderer Stelle für eine ausführlichere Behandlung der Systemlinguistik Zeit fehlen wird.

Zahlreiche Literaturangaben wurden aktualisiert und ergänzt, ebenso Hinweise auf Internetquellen. Auch die Typografie wurde behutsam modernisiert, wodurch die Übersichtlichkeit des Werkes hoffentlich vergrößert werden konnte.

Schließlich noch einige Anmerkungen zur allgemeinen Konzeption dieser Einführung: Die Gliederung in – durchaus unterschiedlich umfangreiche – Kapitel kann und soll nur sehr bedingt als Vorlage einer konkreten Seminarplanung verstanden werden. Gleichwohl bietet sich das Buch als Basis einer individuell zu gestaltenden Einführungsveranstaltung an, indem es eine Gliederung *vorschlägt* und entsprechendes Material bereitstellt, das nach Belieben und in Abhängigkeit von den unterrichtlichen Rahmenbedingungen (Anzahl der zur Verfügung stehenden Sitzungen, Kenntnisstand der Studierenden etc.) gekürzt oder ergänzt werden kann. Das oberste Nutzungsprinzip heißt daher für Lehrende: SELEKTIEREN. Daneben soll das Werk, wie bisher, zum Selbststudium parallel zu laufenden Lehrveranstaltungen und zur Vorbereitung von Prüfungen genutzt werden können. Da Lehrenden und Studierenden die Vermittlung bzw. der Erwerb der grundlegenden Fachterminologie wichtig sein sollte, wurden den zentralen Kapiteln jeweils kurze Tabellen mit den wichtigsten Termini deutsch-russisch vorangestellt, dies in Ergänzung zum allgemeinen Verfahren, alle wichtigen deutschen Fachausdrücke bei ihrer ersten Nennung im Buch mit den russischen Äquivalenten zu versehen.

Ausgehend von ebenso grundlegenden wie unabdingbaren Aspekten der allgemeinen Sprachwissenschaft<sup>1</sup>, die jetzt im Teil A: Linguistisches Propädeutikum<sup>2</sup> zusammengefasst sind, leitet die Einführung in Teil B über zu Fragestellungen, die charakteristisch sind für die synchrone Beschäftigung mit slavischen Sprachen, schwerpunktmäßig mit dem Russischen als der größten Slavine. Erhalten blieb in Teil C die diachrone, historische Beschäftigung mit den slavischen Sprachen, auch hier mit be-

---

<sup>1</sup> Eine i.d.R. zu Studienbeginn besuchte Einführung in eine (Fremd-)Philologie kann nicht davon ausgehen, dass die Studierenden bereits Veranstaltungen zur allgemeinen Sprachwissenschaft besucht haben.

<sup>2</sup> Propädeutikum = Vorkurs, Einführungskurs.

sonderer Berücksichtigung des Russischen.<sup>3</sup> Aus praktischen Gründen wurde dieser Teil der Einführung jedoch in eine externe Datei ausgelagert, dies nicht zuletzt, um Platz für aktuellere (nicht zwangsläufig wichtigere) Themen zu schaffen.

Hinsichtlich des Umfangs ist die Einführung auch nach ihrer Erweiterung so ausgelegt, dass der präsentierte Stoff innerhalb eines Semesters durchgearbeitet werden kann<sup>4</sup>, sehr wahrscheinlich unter Auslassung des historischen Teils, der dann, natürlich unter erheblicher inhaltlicher Ausweitung, in eine gesonderte Veranstaltung (evtl. in ein eigenes Modul) verlagert werden kann. Die in etlichen einführenden Seminaren gesammelten Erfahrungen zeigen, dass eine zeitliche Straffung ggf. auch möglich ist, indem die ersten Kapitel zur allgemeinen Sprachwissenschaft (Teil A) nur in einigen Kernpunkten im Plenum besprochen werden und die KursteilnehmerInnen z.B. die Abschnitte zu den linguistischen Strömungen, zur Sprachtypologie, zum Verhältnis von Laut und Schrift und zu den slavischen Schriftsystemen als Voroder Nachbereitung zu den Sitzungen durcharbeiten. Gleiches gilt für das aufgrund seines Detailreichtums vergleichsweise umfangreiche Kapitel zur Phonetik, dessen Durcharbeitung im Seminar sich ohne weiteres auf die Kernpunkte beschränken kann. Diese Konzeption fügt sich problemlos in die neuen Bachelor-/Master-Studienmodelle ein, die aus praktisch-administrativen Erwägungen heraus in verstärktem Maße zur (in diesem Falle unbezahlten) Heimarbeit der Studierenden „Zuflucht“ nehmen müssen.

Die in der 1. Auflage noch in den Text integrierten russischen Textpassagen, zu denen verschiedentlich kritisch angemerkt wurde, sie überstiegen das sprachliche Niveau von Anfängern, wurden nun in einen eigenen, online verfügbaren<sup>5</sup> Bereich ausgelagert, um ihren optionalen Charakter zu verdeutlichen: Die Einführung kann auch ohne ihre Lektüre und Erörterung durchgearbeitet werden, ohne dass das Verständnis hierunter leidet. Die Auszüge wurden jedoch nicht ganz gestrichen, da die Unterrichtspraxis zeigt, dass Einführungen in die Sprachwissenschaft i.d.R. erst ab etwa dem 3. Fachsemester besucht werden, wenn also schon die sprachlichen Grundlagen vorhanden sein sollten (sofern nicht ohnehin russisch-muttersprachliche Kenntnisse gegeben sind). Die allgemein zu beobachtende Heterogenität der Lerngruppen macht es zudem unmöglich, alle Niveaus in gleicher Weise zu berücksichtigen. So spricht nichts dagegen, die Erarbeitung eines solchen russischen Textfrag-

---

<sup>3</sup> Liegt der Akzent dieser Einführung, wie es ihr Titel ja nahelegt, auch eindeutig auf der russischen Sprache, so soll doch im Interesse einer gesamtslavischen Orientierung immer wieder der Blick über den engeren Tellerrand des Russischen auch auf die anderen slavischen Sprachen gerichtet werden, ohne hiermit im geringsten den Anspruch einer Einführung in die *slavistische* Linguistik zu erheben.

<sup>4</sup> Es dürfte unter Lehrenden wie Studierenden Einigkeit darüber herrschen, dass eine einsemestrige Einführung in die (russische) Sprachwissenschaft mit nur 2 SWS viel zu wenig ist, um sich einen Überblick über alle wichtigen und interessanten Teilbereiche zu verschaffen. Die universitären Curricula sehen allerdings meist keine umfangreichere Veranstaltung vor. Daher noch einmal: SELEKTIEREN.

<sup>5</sup> Die Auslagerung hatte zudem den praktischen Vorteil, den Seitenumfang des Buches in einem gut handhabbaren Rahmen zu halten.

Dasselbe Ziel verfolgte das Herausziehen etlicher Grafiken und Abbildungen (größtenteils aus dem historischen Abschnitt), die zwar nicht als unwichtig oder uninteressant erachtet wurden, die aber für ein globales Verständnis von nachgeordneter Bedeutung sind, dies insbesondere für Studierende mit noch geringeren Russischkenntnissen.

ments mit Hilfe eines Wörterbuchs – zumindest in stärkeren Lernergruppen – zum Teil einer (schriftlichen) Hausaufgabe zu machen.

Viele der einzelnen Kapitel werden nicht nur durch weiterführende Literaturangaben, sondern auch durch Arbeitsaufgaben ergänzt, die es den Leserinnen und Lesern ermöglichen, das theoretisch erworbene Wissen als Transfer in die Praxis umzusetzen. Während sich einige der Aufgaben für eine vertiefte Recherche in der meist zahlreich vorhandenen Fachliteratur eignen, bieten sich andere eher für eine gemeinsame Diskussion unter den SeminarteilnehmerInnen an. Wo es angebracht schien, werden für diese Arbeitsaufträge Lösungen angeboten, die über die Internetseite des Gunter Narr Verlages abgerufen werden können. Nicht mitgelieferte Aufgabenschlüssel stellen kein Versehen des Verfassers dar, sondern sind durchaus absichtlich als Ansporn für den Benutzer gedacht, sich nicht in jedem Fall mit vorgegebenen Lösungswegen zufrieden zu geben.

Die tiefgreifende inhaltliche Neustrukturierung und Ausweitung der Darstellung hat dazu geführt, dass die 1. und die 2. Auflage stark differieren, wodurch eine parallele Nutzung beider Auflagen im Unterricht nicht ratsam erscheint. Dies zeigt sich auch im Hinblick auf den nunmehr deutlich umfangreicheren alphabetischen Index, der auch und gerade in solchen Fällen genutzt werden sollte, in denen ein Fachterminus an einer anderen Stelle des Buches als der gerade gelesenen erklärt wird.

Das oberste Ziel einer einführenden Darstellung sollte ihre gute Lesbarkeit und Verständlichkeit für den Lernenden sein. Dies war auch für die zweite Auflage stellenweise nur um den Preis der – hoffentlich nicht sträflichen – Vereinfachung und Auslassung zu erreichen. So möge man gewissen Mankos gegenüber Nachsicht üben, sofern sie sich aus dem Blickwinkel des/der dezidierten Fachmanns/-frau ergeben.

\*\*\*

„Russia [...] is a riddle wrapped in a mystery inside an enigma“, lautete ein Urteil von Sir Winston Churchill aus dem Jahr 1939. Er war im übrigen optimistisch, dass es zu diesem vielfach verschachtelten Rätsel einen Schlüssel geben müsse. Das Ziel der vorliegenden Einführung ist wesentlich weniger ambitioniert, beschränkt sie sich doch darauf, ein Schlüssel zur wissenschaftlichen Beschäftigung mit der russischen Sprache sein zu wollen. Wenn dies gelungen ist, so hat sie ihr Ziel erreicht.

Allen, Lehrenden wie Studierenden, Dozenten und Rezensenten, die durch ihre aufmerksame Lektüre und ihre konstruktive Kritik sowie Ergänzungsvorschläge zur Verbesserung dieser Einführung beigetragen haben – und noch beitragen –, gilt mein herzlicher Dank.

Ebenso gebührt mein Dank dem Gunter Narr Verlag für seine Bereitschaft, eine zweite Auflage des Werkes auf den Markt zu bringen, sowie insbesondere Frau Burger für die konstruktive Zusammenarbeit im Herstellungsprozess.

Trier, im Mai 2013

Thomas Bruns

\*\*\*

### Praktische Hinweise zu den verwendeten Schreibkonventionen und Formatierungen

Im weiteren Verlauf der Darstellung erfahren Sie u.a. Näheres zu den in der Linguistik üblichen Notationskonventionen (Kap. 2.6.3). Vorab sei an dieser Stelle auf Folgendes hingewiesen:

- Ein hochgestelltes, vor einem Wort oder einer Form stehendes Sternchen (Asterisk: \*) zeigt an, dass dieses sprachliche Zeichen entweder als falsch oder – im historischen Kontext – als erschlossen, rekonstruiert markiert wird.<sup>6</sup>
- Einfache Anführungszeichen („...“) geben die Bedeutung eines sprachlichen Zeichens an.
- Doppelte Anführungszeichen („...“) markieren einen Begriff, ein gedankliches Konzept sowie wörtliche Zitate.
- Wichtige Fachtermini sind *kursiv* bzw. **fett-kursiv** gedruckt, um sie im Text stärker hervorzuheben.
- Die Namen von Autoren stehen in KAPITÄLCHEN, die Titel von Aufsätzen in doppelten Anführungszeichen und jene von Monografien in *Kursivschrift*.<sup>7</sup>
- Internetadressen sind in dieser Schriftart formatiert.<sup>8</sup>
- Ferner werden folgende grafische Symbole in der Marginalienspalte zur Hervorhebung von Inhalten verwendet:



verweist am Beginn eines Absatzes auf einen russischen Lesetext (diese befinden sich durchnummeriert in einer online abrufbaren PDF-Datei) und wird ergänzt durch ein entsprechendes Symbol an der jeweiligen Stelle im Text selbst



verweist am Beginn eines Absatzes auf eine in eine separate PDF-Datei ausgelagerte Abbildung oder Grafik und wird ergänzt durch ein entsprechendes Symbol an der jeweiligen Stelle im Text selbst



Arbeitsaufgaben (die Lösungen können, wie bisher, online auf der Verlagsseite als PDF-Datei abgerufen werden)



Literaturangaben (am Ende der jeweiligen Kapitel); kapitelübergreifende Literaturverweise finden sich in Abschnitt 7 der Einführung



Merksätze, Definitionen (in grau unterlegten Rahmen)

Die vier erwähnten PDF-Dateien (Historischer Teil, Russische Lesetexte, Lösungsschlüssel, Abbildungen) können von den Internetseiten des Gunter Narr Verlages ([www.narr-studienbuecher.de](http://www.narr-studienbuecher.de)) kostenfrei heruntergeladen werden.<sup>9</sup>

<sup>6</sup> Diese Notationsform geht auf AUGUST SCHLEICHER zurück.

<sup>7</sup> Literaturangaben stehen grundsätzlich in der lateinischen Umschrift – als eine zusätzliche Transliterationsübung für die Studierenden!

<sup>8</sup> Alle Internetadressen wurden letztmalig Ende Januar 2013 auf ihre Erreichbarkeit überprüft.

<sup>9</sup> Auf der genannten Seite bewegen Sie den Mauszeiger in der oberen rechten Bildschirm-ecke auf den Textlink „Narr Studienbücher“ und wählen im sich öffnenden Dropdown-Menü den Punkt „Einführung in die russische Sprachwissenschaft“. Hier finden Sie alle erforderlichen Dateien.

# Teil A: Linguistisches Propädeutikum

## 1. Einleitung

„Im Leben des Einzelnen und der Gesellschaft gibt es nichts, was an Wirksamkeit und Wichtigkeit der Sprache gleichkommt. Es ist daher auch nicht richtig, daß ihr Studium nur Sache einiger Spezialisten sei: in der Tat beschäftigt sich alle Welt mehr oder weniger damit.“ (SAUSSURE 1967: 8)

Wie würden Sie jemandem, der Sie fragt, was Slavistik<sup>10</sup> ist, erklären, was Slavistik ist?

Slavistik – oder Slavische Philologie – lässt sich auch als Slavenkunde bezeichnen. Diese in der Tat sehr weit gespannte Benennung umfasst an sich alle Aspekte der Erforschung der slavischen Völker: ihre Geschichte, Kulturen, Sprachen, Literaturen... Das intensivere Interesse an den slavischen Völkern erwachte mit deren Eigenstaatlichkeit, im Wesentlichen im 19. Jh. Eine wichtige Rolle spielte die Zeitströmung der Romantik, die in den Slaven noch unverbrauchte und nicht der westlichen Dekadenz und Degenerierung anheim gefallene Naturvölker sah und deren Lebensweise zum Ideal erhob. Großen Einfluss übte in diesem Zusammenhang der Deutsche JOHANN GOTTFRIED HERDER (1744-1803) v.a. mit dem Slavenkapitel seines Hauptwerkes *Ideen zur Philosophie der Geschichte der Menschheit* aus. Die Beschäftigung mit den Slaven erfolgte zunächst weniger aus rein wissenschaftlichen Gründen, sondern verfolgte andere Ziele: ökonomische, politische etc. Als Vater der wissenschaftlichen Slavistik gilt der Tscheche JOSEF DOBROVSKÝ (1753-1829).

1842 wurde die Slavistik erstmals in den Rang eines universitären Lehrfaches erhoben (in Breslau und Berlin). In diesem Zuge erfolgte eine Einengung des Untersuchungsgegenstandes auf die Aspekte Sprache, Literatur und Landeskunde. Dies sind die Komponenten, die auch heute noch, neben dem reinen Spracherwerb, die wesentlichen Bestandteile des Slavistikstudiums ausmachen.

Die Sprachwissenschaft existiert also als eigenständige Disziplin seit dem 19. Jh. Sie versucht, den Sprachgebrauch zu erklären und war durch die herrschende Forschungsrichtung zunächst ausschließlich diachron(isch) ausgerichtet, d.h. auf die

---

<sup>10</sup> Nur kurz hingewiesen sei auf die beiden unterschiedlichen Schreibweisen *Slavistik* und *Slawistik*, die gleichberechtigt nebeneinander stehen und auf unterschiedliche Traditionen v.a. nach dem Zweiten Weltkrieg in der Bundesrepublik Deutschland und der Deutschen Demokratischen Republik zurückgehen. Während in Ostdeutschland die Variante *Slawistik* üblich war, bediente man sich im Westen zum großen Teil, aber nicht ausschließlich, der Schreibung *Slavistik*. Diese findet auch im vorliegenden Werk Verwendung, sofern nicht aus Arbeiten zitiert wird, die die Variante *Slawistik* benutzen.

Entwicklung der Sprache(n) von ihren frühesten Zeugnissen bis hin zu ihrem jeweils aktuellen Zustand. Synchron(isch)e Untersuchungen, die nicht eine Entwicklung, sondern einen Zustand zu einem bestimmten Zeitpunkt oder in einem relativ eng umgrenzten Zeitraum in Vergangenheit oder Gegenwart zum Gegenstand haben, werden erst seit Anfang des 20. Jh. mit dem einflussreichen Wirken des Genfer Linguisten FERDINAND DE SAUSSURE unternommen, der als Wegbereiter des sprachwissenschaftlichen **Strukturalismus** angesehen werden kann. Letzterer überbetonte dann wiederum die Synchronie, während einige Forscher wie der Romanist WALTHER VON WARTBURG (1888-1971) das Zusammenspiel von Diachronie und Synchronie als dialektisches Verhältnis der beiden philologischen Forschungsrichtungen verstanden wissen wollten, d.h. als Koexistenz zweier gegensätzlicher Aspekte, die sich in wechselseitiger Abhängigkeit befinden können. Diese allgemeinen Entwicklungen in der Sprachwissenschaft fanden ihren unmittelbaren Niederschlag auch in der Slavistik.

In der Folgezeit entwickelten sich aus und auf der Grundlage der strukturalistischen Sprachwissenschaft weitere Strömungen im Kern und an der Peripherie der Linguistik, die zum Teil aufeinander aufbauten, zum Teil aber auch ganz originelle Ansätze verfolgten und die in dieser Arbeit zumindest kurz vorgestellt werden sollen.<sup>11</sup> Als Beispiele für neuere linguistische Forschungsrichtungen seien hier etwa die *Spracherwerbsforschung* genannt, die eine Brücke zwischen der reinen Linguistik und der Entwicklungspsychologie baut<sup>12</sup>, und die *Genderlinguistik* oder *Feministische Linguistik* (seit den 60er Jahren des 20. Jh.), die sich mit geschlechtstypischen Sprachverhaltensmustern und Sprachnormen beschäftigt. So kritisiert die Feministische Linguistik als Teil einer politisch-sozialen Bewegung insbesondere die Diskriminierung von Frauen in und mit der Sprache, im Deutschen beispielsweise mittels der Verwendung des sogenannten *generischen Maskulinums* (im Unterschied zum spezifischen Maskulinum), d.h. der Verwendung der maskulinen Form in Fällen, in denen Männer und Frauen gleichermaßen oder womöglich ausschließlich Frauen bezeichnet werden. Sie entwirft ganz allgemein Richtlinien für einen nicht-sexistischen Sprachgebrauch. Generell ist zu bemerken, dass die Genderlinguistik in westlichen Ländern bislang eine größere Rolle gespielt hat als in Osteuropa, doch wird auch in slavischen Ländern zu diesem Themenkomplex in den vergangenen Jahren zunehmend geforscht und publiziert.

Die moderne Sprachwissenschaft weist drei methodisch-inhaltlich voneinander zu trennende, jedoch miteinander interagierende Teilbereiche auf (vgl. VARPACHOVIĆ 2007: 7):

---

<sup>11</sup> Mag das Eine oder Andere heute noch als Orchideenfach gelten – morgen ist es vielleicht schon salonfähig und wissenschaftliches Allgemeingut. Wissen Sie beispielsweise, was *Ökolinquistik* ist? Es geht hier mitnichten darum, dass man keine „schmutzigen Wörter“ benutzen darf... Vielmehr untersucht diese Disziplin das Verhältnis von Sprache(n) und ihrer Umwelt, wobei nicht nur ökologische, soziale und psychologische Aspekte von Bedeutung sind, sondern in zunehmendem Maße auch ökonomische Fragen eine Rolle spielen: Wieweit kann sich die Weltgemeinschaft unsere heutige Sprachenvielfalt überhaupt leisten? Dient letztere eher dem Frieden, oder birgt sie vielmehr ein erhebliches Konfliktpotential?

<sup>12</sup> Zu diesem Thema hat das Wissensmagazin der *Zeit* in Heft 01/2006 einen sehr interessanten Überblicksartikel veröffentlicht, der online unter [http://www.zeit.de/zeit-wissen/2006/01/Spacherwerb\\_Titel.xml?term=Spracherwerb](http://www.zeit.de/zeit-wissen/2006/01/Spacherwerb_Titel.xml?term=Spracherwerb) abrufbar ist.



Die **praktische Sprachwissenschaft** (практическая лингвистика) zielt auf die Vermittlung sprachpraktischer Kenntnisse zum Zwecke der Kommunikationsermöglichung ab (mit Berührungspunkten zur Fremdsprachendidaktik, s.u.). Die **theoretische Sprachwissenschaft** (теоретическая лингвистика) untersucht die Sprache als ein System von Systemen, ihre Komponenten und Bildungs- sowie Kombinationsregeln. Sie kann einzelsprachen- oder sprachgruppenorientiert forschen bzw. sprachenübergreifend als *Allgemeine Sprachwissenschaft* (общая лингвистика) auftreten. In der historischen Dimension arbeitet sie sowohl entwicklungsorientiert (diachron) als auch zustandsorientiert (synchron). Die **angewandte Sprachwissenschaft** (прикладная лингвистика) stellt sich in den Dienst der Erarbeitung von Sprachanwendungen wie Informationsretrieval, Sprachsynthese und -erkennung oder zum computergestützten Übersetzen, beschäftigt sich aber auch mit Fragen der Sprachdidaktik.

Die vorliegende Einführung zur theoretischen Sprachwissenschaft ist im wesentlichen einzelsprachlich und synchron (zum Russischen der Gegenwart) orientiert, greift aber durchaus über diese engeren Grenzen hinaus, wo dies sinnvoll erschien.

Die Linguistik zählt traditionell zu den *Geisteswissenschaften*, mit deren anderen Vertretern sie z.T. ebenso traditionelle, z.T. aber auch noch relativ neue Verbindungen aufweist: Philosophie, Philologie, Logik, Rhetorik, Semiotik, Pädagogik, Geschichte, Ethnologie/Ethnografie, Soziologie, Psychologie, Kognitionswissenschaften. Aus dem Bereich der *Naturwissenschaften* ergeben sich Anknüpfungspunkte zur Anatomie, Medizin, Biologie, Physiologie, Genetik, Mathematik, Physik, Kybernetik.<sup>13</sup> Einige, wenngleich keineswegs alle, dieser mit der Linguistik in vielfältiger Weise verbundenen Disziplinen werden auch in dieser Einführung aufscheinen.

### *Linguistik oder Sprachwissenschaft?*

Beschäftigt man sich wissenschaftlich mit Sprache, so liegt es nahe, ganz automatisch von „Sprachwissenschaft“ zu sprechen. Daneben existiert in demselben Kontext die Benennung „Linguistik“; ebenso findet sich im Russischen „языкознание“ neben „лингвистика“. Handelt es sich hier jeweils um zwei austauschbare, bedeutungsgleiche Bezeichnungen?

Schlägt man auf der Suche nach einer Erklärung beispielsweise das *Metzler Lexikon Sprache* (GLÜCK 2000) unter dem Stichwort „Linguistik“ auf, so findet man hier nichts weiter als einen Verweis auf den Eintrag „Sprachwissenschaft“. Und auch in diesem stößt man erst recht spät (S. 676) auf eine mögliche Unterscheidung der beiden Termini, nämlich im Hinblick auf eine Differenzierung von sogenannter *innerer* und *äußerer Sprachwissenschaft*: „erstere behandelt innersprachl. Sachverhalte und Entwicklungen, letztere die äußeren kulturellen, sozialen, ökonom., polit. usw. Bedingungen der Existenz und der Geschichte von Spr.; mitunter wird erstere als „Linguistik“ letzterer gegenübergestellt.“ Da eine konsistente Trennung von innerer und äußerer Sprachwissenschaft nicht immer einzuhalten ist, fragt es sich auch, inwieweit eine terminologische Unterscheidung von Linguistik einerseits und Sprachwissenschaft andererseits – zumindest im Rahmen einer einführenden Darstellung – erforderlich

<sup>13</sup> Aufzählung nach VARPACHOVIČ 2007: 9.

ist. In der vorliegenden Einführung werden beide Termini daher ohne durchgehende inhaltliche Unterscheidung verwendet, um nicht mehr Verwirrung zu stiften als nötig.

### *Ein Wort zu den Literaturhinweisen in dieser Einführung*

Umfangreiche Literaturangaben allgemeinerer Art zu den einführenden Kapiteln der vorliegenden Arbeit finden sich im Kap. 7, gegliedert nach allgemeinsprachlich und slavistisch orientierten Einführungen in die Sprachwissenschaft, Grammatiken und linguistischen Wörterbüchern.

So detailliert ein Literaturverzeichnis auch sein mag, es ist einerseits doch nie erschöpfend – und dies nicht nur, weil ständig neue Werke publiziert werden, sondern ebenso weil der aktuelle Markt für den Einzelnen zur Gänze und zugleich für mehrere Sprachen als Primär- und Sekundärsprachen kaum zu überschauen ist –, und andererseits sollen gerade Studienanfängerinnen und -anfänger nicht durch eine überbordende Menge an Quellenangaben verunsichert werden. So stellen auch die erwähnten Literaturlisten eine durchaus subjektive Auswahl des Verfassers dar, der hier einleitend eine – falls dies möglich ist – noch subjektivere Selektion besonders empfehlenswerter Werke zur Seite gestellt wird. Die Kenntnis – und Nutzung – der nachfolgend genannten „Klassiker“ dürfte für viele Problemfälle während des Bachelor- und Masterstudiums völlig ausreichen.

An *linguistischen Nachschlagewerken* in deutscher und in russischer Sprache sei insbesondere verwiesen auf:



- BUßMANN, HADUMOD: *Lexikon der Sprachwissenschaft*. 2., völlig neu bearb. Aufl. Stuttgart 1990 (4., überarb. u. erg. Aufl. 2008).
- CRYSTAL, DAVID: *Die Cambridge Enzyklopädie der Sprache*. Frankfurt/Main, New York 1995.
- GLÜCK, HELMUT (Hg.): *Metzler Lexikon Sprache*. 2., überarbeitete und erweiterte Auflage. Stuttgart, Weimar 2000 (4., akt. u. überarb. Aufl. Stuttgart, Weimar 2010).
- JARCEVA, V. N. (gl. red.): *Jazykoznanie. Bol'soj ěnciklopedičeskij slovar'*. Moskva 1998 (2-e, reprintnoe izd. „Lingvističeskogo ěnciklopedičeskogo slovarja“ 1990 goda).
- KARAULOV, JU. N. (gl. red.): *Russkij jazyk. Ėnciklopedija*. Izd. 2-e, pererab. i dopoln. Moskva 1998 (auch online nutzbar unter <http://russkiyazik.ru/>).

An *einführenden* wie auch *vertiefenden Darstellungen* speziell für Slavistik- (im engeren Sinne Russistik-) Studierende seien gesondert hervorgehoben:



- BOECK, W.; FLECKENSTEIN, CH.; FREYDANK, D.: *Geschichte der russischen Literatursprache*. Leipzig 1974.
- ECKERT, RAINER; CROME, EMILIA; FLECKENSTEIN, CHRISTA: *Geschichte der russischen Sprache*. Leipzig 1983.
- GABKA, KURT (Hg.): *Die russische Sprache der Gegenwart. Band 1: Einführung in das Studium der russischen Sprache. Phonetik und Phonologie*. Leipzig 1974 / Düsseldorf 1975. – Band 2: Morphologie. Leipzig 1975. – Band 3: Syntax. Leipzig 1976. – Band 4: Lexikologie. Leipzig 1978.
- JACHNOW, HELMUT (Hg.): *Handbuch der sprachwissenschaftlichen Russistik und ihrer Grenzdisziplinen*. Wiesbaden 1999.
- MULISCH, HERBERT: *Handbuch der russischen Gegenwartssprache*. Leipzig, Berlin, München 1993 (²1996).

## 2. Allgemeine Überlegungen zur Sprache

Begriff	понятие	Paradigmatik	парадигматика
Dialekt	диалект	parole	речь
Ethnolekt	этнолект	Soziolekt	социолект
Idiolekt	идиолект	Sprachwissenschaft	языкознание
langage	языковая способность	Standardsprache	литературный язык
langue	язык	Suppletivismus	супплетивизм
Linguistik	лингвистика	Syntagma	синтагма
Metasprache	метаязык	Syntagmatik	синтагматика
Mundart	наречие	Universalie	универсалия
Objektsprache	язык-объект	Wort	слово
Paradigma	парадигма		

„Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort.“

Aus dem *Johannesprolog* (Joh 1,1-18)

Ein solches Zitat in einer sprachwissenschaftlichen Einführung zu verwenden, mag gewagt sein, da das Schlüsselwort *Gott* sowie die Quelle des Textes bereits darauf hindeuten, dass eine Auslegung dieses Textausschnittes die Grenzen der Linguistik verlassen muss oder diese doch nur am Rande berührt.

Laut der neutestamentlichen Schöpfungsgeschichte am Anfang des Johannesevangeliums begann die Welt durch das Wort (griech. *λόγος* *logos*, lat. *verbum*, hebr. *dvr*). Intuitiv glaubt man zu verstehen, dass es sich hier nicht um ein konkret gesprochenes (oder gar geschriebenes!) Wort handeln kann. Vielmehr liegt hier eine symbolische Verwendung des Wortes „Wort“ vor. In vielen alten Religionen, Mythen und Aberglauben findet sich bereits dieser Wortmythos von der Schöpfung durch Benennung. Die hier nur angerissene theistische Sprachhypothese (Gott nicht nur als Schöpfer der Welt, sondern eben auch der Sprache) hat als Widerpart die atheistische, materialistische Sicht, nach der Sprache aus biologischen und sozialen Gründen im weitesten Sinne entstanden ist, jedoch keinesfalls durch göttlichen Willen.

Ein adäquates Verständnis von „Wort“ in obigem Zitat setzt das Wissen darüber voraus, dass die Bedeutung des griechischen Wortes *logos* über die des gemeinsprachlichen Wortes *Wort* (und seine Entsprechungen in anderen Philologien) weit hinaus geht. So kann *logos* auch für die Sprache, die Rede, einen Beweis, einen Lehrsatz oder eine Lehre und allgemein für die Vernunft oder Wahrheit stehen – und befindet sich somit in direkter Opposition zum Mythos. Eine unreflektierte Übersetzung von *logos* mit *Wort* ließe also große Teile des Bedeutungsumfangs außer Acht.

Noch ein weiterer, gerade für Linguistinnen und Linguisten wichtiger Aspekt sei im Zusammenhang mit dem Wort erwähnt: Es geht um die Differenzierung von *Wort* (слово) und *Begriff* (понятие), zwei Bezeichnungen, die gerade in der deutschen Sprache gerne gleichbedeutend verwendet werden, dies jedoch zu Unrecht. Während das Wort eine sprachliche Einheit, ein sprachlicher Ausdruck ist, stellt der Begriff eine kognitive Einheit, eine Vorstellung, ein Konzept dar. Die Spracheinheit

Wort gibt jedoch der Denkeinheit Begriff eine zum Zwecke der Kommunikation fassbare Gestalt, so dass das Eine nicht zwangsläufig vom Anderen zu trennen ist. Wenn es aber darum geht, dass etwas falsch oder richtig verwendet, verstanden, interpretiert oder übersetzt wurde, meint man immer das Wort als sprachliche Äußerung.<sup>14</sup>

Wie lässt sich nun von diesem, um den Logos kreisenden Einleitungsbeginn der Bogen schlagen zu unserem heutigen Verständnis von Wort und Sprache? – Die menschliche Sprache ist in der Lage, sowohl dem Logos als auch dem Mythos zu dienen, da sie vielfältige Mittel zum Ausdruck aller möglichen Gedanken- und Kommunikationsinhalte bereitstellt. Informationen können mitgeteilt, behauptet, bestritten, bezweifelt, erfragt, in Frage gestellt, erwünscht werden. Das hierfür zur Verfügung stehende Formeninventar reicht von kleinsten lautlichen Einheiten bis hin zu ganzen Texten und Diskursen. Bevor wir uns all diese Formen näher anschauen, verbleiben wir noch etwas bei allgemeineren Aspekten im Hinblick auf den Erscheinungskomplex Sprache.

---

<sup>14</sup> Näheres hierzu beispielsweise bei VATER, HEINZ: *Referenzlinguistik*. München 2005. S. 21-25.

## 2.1 Was ist Sprache?

Was ist aber überhaupt *Sprache*? Die Frage scheint banal, da jeder von uns ein gewisses, sozusagen vorwissenschaftliches Verständnis von diesem Aspekt der menschlichen Existenz besitzt und sich ja offensichtlich, stimmt man SAUSSURE zu (vgl. Einleitung), jeder von uns mit ihr in der einen oder anderen Form beschäftigt. Bei näherer Betrachtung offenbart sich jedoch die Komplexität der Frage. Auch werden die Existenz und das mehr oder weniger reibungslose Funktionieren von Sprache als gegeben hingegenommen. Zu einer bewussten Reflexion und Auseinandersetzung mit ihr kommt es meist erst im Falle von sprachlichen Störungen, die, je nach Fall, medizinisch (Unfallfolgen o.ä.) oder psychologisch (Traumata o.ä.) begründbar sind, oft aber lediglich auf fehlendes Wissen in der eigenen Muttersprache oder einer studierten Fremdsprache („Sagt man ‚14-tägig‘ oder ‚14-täglich?“, „Wie hieß doch gleich Differentialausgleich auf Russisch?“) zurückzuführen sind. Bisweilen erhält man aufschlussreiche Erkenntnisse über das Funktionieren von Sprache bereits durch das Beobachten von kleinen Kindern und deren Umgang mit Sprache.<sup>15</sup>

Mögliche, einander keineswegs ausschließende Antworten auf diese für die Beschäftigung mit Linguistik so zentrale Frage nach dem Wesen der Sprache könnten nach diesen einleitenden Bemerkungen sein: Eine im natürlichen Entwicklungsprozess der menschlichen Spezies entstandene Sprache ist

- ein soziologisch-historischer Komplex und damit eine gesellschaftliche Institution,
- ein Regelgefüge, das sich aus konstitutiven (notwendigen, gestaltgebenden) Regeln und regulativen (nicht definitiven, zusätzlichen) Regeln zusammensetzt,
- ein System von Zeichen bzw. sich gegenseitig bedingender Glieder,
- die Summe der Wortbilder, die bei allen Individuen als kollektives Gedächtnis eingespeichert sind,
- ein grammatisches System, das virtuell-abstrakt in jedem Gehirn existiert,
- der soziale Teil der menschlichen Rede und unabhängig vom Einzelnen; er realisiert sich in der *parole* als den konkreten, wahrnehmbaren Äußerungen und besteht aus einem Zeichenvorrat (Lexik) und Verknüpfungsregeln (Grammatik),
- ein „Kommunikationsmittel, eine Brücke zwischen Mensch, Mitmensch und objektiver Welt“ (LUCKMANN, TH.: *Aspekte einer Theorie der Sozialkommunikation; Lexikon der germanistischen Linguistik*. Tübingen 1973. S. 7),
- oft synonym zur Sprachfähigkeit (nach SAUSSURE *langage*) des Menschen gebraucht („seine Sprache verlieren“, d.h. nicht mehr sprechen können).

Die Existenz und Verwendung von Sprache ist an ganz unterschiedliche außersprachliche Faktoren gebunden, die einerseits den Menschen selbst und seine biologischen/physiologischen Eigenschaften betreffen (Veränderung des Körperbaus und des Gehirnvolumens, Herausbildung der Sprechwerkzeuge; siehe Kap. zur Phonetik), die andererseits aber vom Entstehen gesellschaftlicher Organisationsformen (Herausbildung und Veränderung sozialer Strukturen, Arbeitsteilung, etc.) und sogar von

---

<sup>15</sup> Speziell die Spracherwerbsforschung beschäftigt sich mit den Fragen, wie, wann, d.h. in welcher Abfolge und in welchen Phasen ihrer Entwicklung, und unter welchen Einflüssen Kinder sich sprachliches Wissen (unbewusst) aneignen. Letztlich verbunden ist hiermit auch die Frage, *warum* Kinder – und damit ganz allgemein der Mensch – überhaupt der Sprache bedürfen.

biologischen / geologischen / physikalischen Faktoren beeinflusst werden (Klima, Siedlungsformen, etc.). Sprache als Kommunikationsmittel ist nur dort sinnvoll, wo ein Bedürfnis nach wechselseitiger Verständigung besteht.

Ein Eremit etwa kann auf Sprache als Mittel zur zwischenmenschlichen Kommunikation getrost verzichten. Eine andere Frage ist freilich, inwieweit der Mensch seine Sprache nicht auch zur Kognition braucht, also zur Herausbildung von Vorstellungen, geistigen Konzepten, welche uns die Welt erst in ihrer Komplexität erschließen helfen. Insofern unterscheidet sich der Mensch vom Tier weniger durch die Kommunikationsfähigkeit vermittelt einer elaborierten Sprache als vielmehr durch seine sprachgesteuerte Fähigkeit zur Reflexion und kritischen Hinterfragung seiner eigenen Existenz.

Benutzen wir statt unserer Muttersprache eine fremde Sprache, so bedeutet dies i.d.R. auch, dass wir die Wirklichkeit (zunächst) durch die Brille dieser anderen Sprache sehen, dass wir in neuen Kategorien denken und formulieren und nicht einfach eins zu eins eine eigensprachliche Benennung gegen eine fremdsprachliche austauschen (dies funktioniert oft, aber beileibe nicht immer).

Sprache ist nicht logisch im mathematischen Sinne. Wohl aber kann man Hypothesen aufstellen, diese verifizieren oder falsifizieren, es existieren viele Regeln (und beinahe noch mehr Ausnahmen), doch kann man nicht sagen, diese Sprache sei besser oder schlechter oder logischer als jene. Der Sprachvergleich erlaubt es sinnvollerweise lediglich, Ähnlichkeiten und Differenzen quantitativ und qualitativ festzustellen, wobei man zwar eine andere Sprache (zunächst) immer mit dem Begriffs- und Bezeichnungsinventar der eigenen Sprache untersucht, aber darauf gefasst sein muss, in dieser fremden Sprache Kategorien vorzufinden, für die es in der eigenen Sprache keine Entsprechung gibt, so dass zwischensprachlich die Bewertungen richtig oder falsch keine Verwendung finden dürfen.

Sprachliche Erscheinungen, die in allen oder in den meisten Idiomen vorhanden sein müssen, weil sie zur Charakteristik menschlicher Sprache überhaupt zählen, bezeichnet man als *Universalien* ((лингвистические) универсалии). Die nicht-universellen Merkmale der Sprachen erlauben es, sie im Vergleich miteinander nach bestimmten, relativ allgemeinen Kriterien zu kategorisieren; man erstellt so eine Sprachtypologie (siehe Kap. 2.8). Als Universalien gelten beispielsweise die Existenz von Vokalen im Lautsystem von Sprachen, eine Differenzierung von Subjekt und Objekt sowie der verschiedenen Wortarten usw. usf.

Eine andere Frage ist die, wie die einzelnen Sprachen untereinander zusammenhängen, ob sie miteinander verwandt sind im Sinne von Müttern und Kindern, ob sich also ein Stammbaum<sup>16</sup> der sprachlichen Verwandtschaft(en) erstellen lässt (*Stammbaumtheorie* nach AUGUST SCHLEICHER, 1821-1868), oder ob sich sprachliche Veränderungen in der Form konzentrischer Kreise von einem Stimuluszentrum ausgehend in alle Richtungen gleichzeitig ausgebreitet haben, so, wie sich Wellen von

---

<sup>16</sup> Es gibt viele verschiedene Darstellungen eines Sprachstammbaums, der die Filiationen der Sprachgruppen, Sprachen und Dialekte darstellen soll. Ein neueres, sehr anschauliches Beispiel für die Verzweigung der indogermanischen Sprachen, bei dem das Albanische als selbstständiger Zweig zu ergänzen wäre, findet sich unter <http://www.stefanjabob.de/Geschichte/Unterseiten/Sprachgeschichte.php?Multi=5> (tote Sprachen sind kursiv angegeben, Sprachen, die keine schriftlichen Zeugnisse hinterlassen haben und die insofern nur rekonstruiert werden können, in eckigen Klammern).

einem ins Wasser fallenden Objekt ausbreiten (*Wellentheorie* nach JOHANNES SCHMIDT, 1843-1901).

Einige Sprachen fallen weitgehend aus den Verwandtschaftsverhältnissen heraus, wie beispielsweise das Baskische, Griechische oder Albanische, für die frühen Hochkulturen wäre die sumerische Sprache zu nennen, die weder semitisch noch indogermanisch ist. Man spricht hier von *isolierten Sprachen*, die deshalb so genannt werden, weil sie keine Tochtersprachen hervorgebracht haben. Sie sind wiederum nicht zu verwechseln mit unklassifizierten Sprachen, bei denen eine endgültige Zuordnung zu einem Sprachstamm oder einer Sprachfamilie noch nicht gelungen ist – und eventuell auch nie gelingen wird. In einer weiteren Lesart bezeichnet man solche Sprachen als isoliert, die überhaupt außerhalb jeglicher genetischer Verwandtschaft stehen, von denen also auch keine Vorgängersprachen bekannt sind.

Sprachfamilien als Gruppen genetisch miteinander verwandter, also auf eine gemeinsame Grund- oder Protosprache zurückgehender Sprachen werden in der linguistischen Forschung unterschiedlich definiert. Während traditionellerweise auf das Kriterium der Lautentsprechungen und Lautgesetze zurückgegriffen wird, favorisieren andere Forscher das Mittel der lexikalischen Vergleiche. Von der genetischen Klassifikation ist jedenfalls die typologische (nach gemeinsamen Sprachmerkmalen) wie auch die geografische (nach Sprachbünden) zu unterscheiden.<sup>17</sup>

Die folgende Grafik<sup>18</sup> stellt für die indogermanischen Sprachen das Hierarchieverhältnis der einzelnen Differenzierungsebenen – vom sogenannten *Sprachstamm* über die *Sprachfamilie*, die *Sprachgruppe* und die einzelne *Sprache* bis hin zum *Dialekt* bzw., für das Russische, zur übergeordneten *Dialektgruppe* – dar (wobei einschränkend anzumerken ist, dass die terminologische Verwendung von *Sprachstamm* und *Sprachfamilie* nicht einheitlich ist; nicht selten wird *Sprachfamilie* auch durch *Sprachzweig* ersetzt oder für die oberste Kategorisierungsebene gebraucht).

---

<sup>17</sup> Geografische und typologische Merkmale können dabei Hand in Hand gehen, da eine lange Nachbarschaft von ursprünglich stark unterschiedlichen Sprachen dazu führen kann, dass diese gemeinsame typologische Merkmale ausbilden. Dies ist etwa beim *Balkansprachbund* der Fall, der neben slavischen Sprachen (Bulgarisch, Makedonisch, serbische Dialekte) auch die Turksprache Türkisch, die romanisch-slavische Hybridsprache Rumänisch (ursprünglich rein romanisch) sowie die genetisch isolierten Sprachen Griechisch und Albanisch umfasst.

<sup>18</sup> Nur für die russische Sprache ist die Filiation vom Indogermanischen konsequent bis zur Ebene der Dialekte bzw. – für das Russische als dialektal nur schwach gegliederte Sprache – der Dialektgruppen dargestellt; für die übrigen Sprachfamilien, Sprachgruppen und Sprachen wurde hierauf aus Gründen der Übersichtlichkeit verzichtet. Ebenso fehlt in dieser Darstellung für die slavische Sprachfamilie eine weitere chronologische Differenzierung in Urslavisch und Gemeinslavisch (vgl. Teil C: Historische Aspekte).

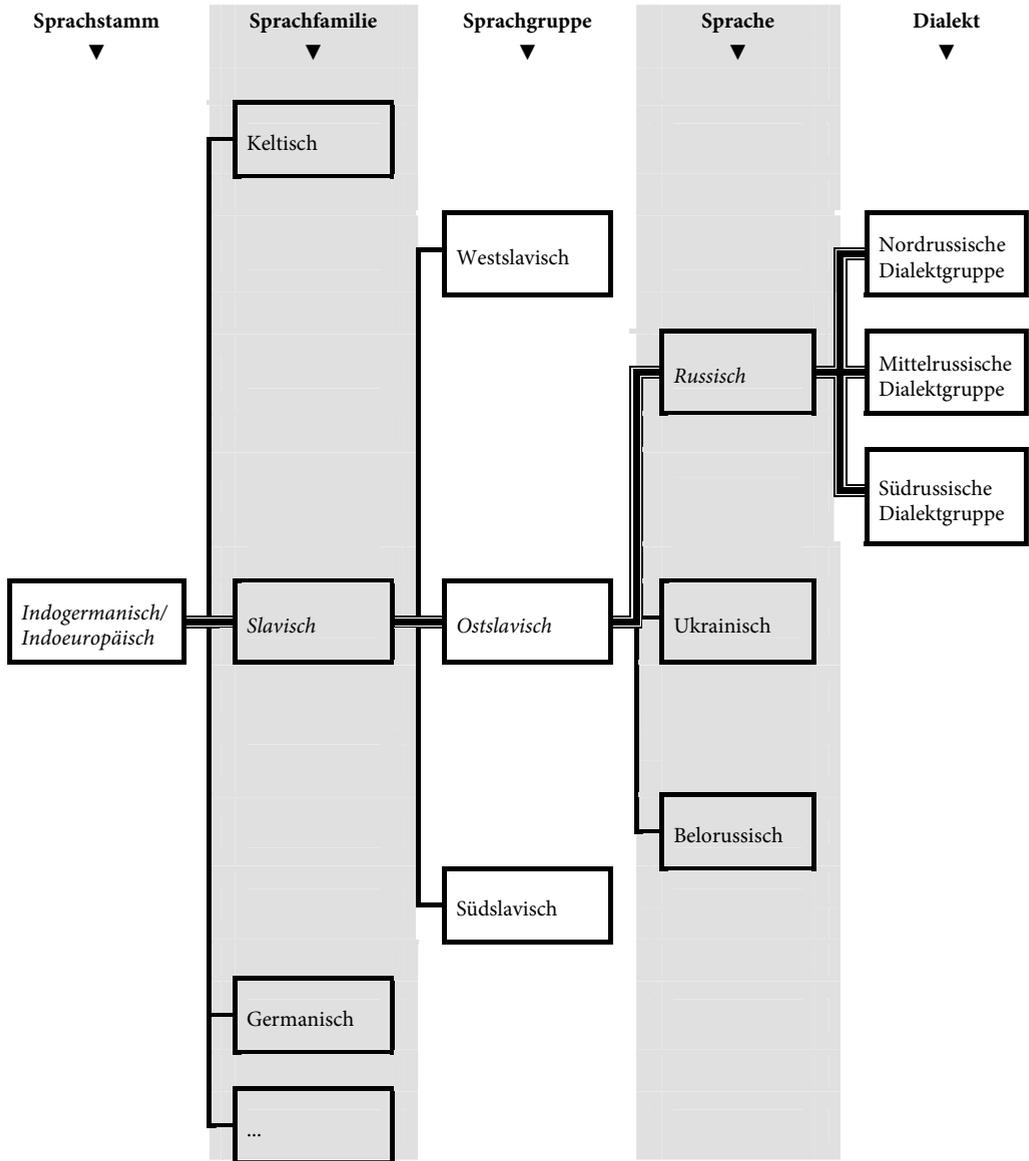


Abbildung 1: Ebenen genetischer Verwandtschaft

Während Stammbaumdarstellungen oder Grafiken wie die obige in der Regel Forschungsergebnisse repräsentieren, die in der sprachwissenschaftlichen Forschung weitestgehend unumstritten sind, gibt es eine prominente, jedoch äußerst umstrittene Theorie, die Anfang des 20. Jahrhunderts von dem dänischen Linguisten HOLGER PEDERSEN aufgestellt und in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts in der Sowjetunion v.a. von VLADISLAV M. ILLIČ-SVITYČ und ACHARON B. DOLGOPOL'SKIJ wieder

aufgegriffen wurde<sup>19</sup> und der zufolge rund drei Viertel aller bekannten Sprachen zu einer 12.000 Jahre alten (jungsteinzeitlichen) Superfamilie (Überfamilie; (гипотетическая) макросемья языков) aus Südwestasien gehören, die auf einer *Nostratisch* (ностратический язык) genannten Grundsprache aufbauen.<sup>20</sup> Würde sich diese Theorie bewahrheiten, so käme man einer hypothetischen *Ursprache* oder *Protosprache* (протоязык) der Menschheit bedeutend näher, was den besonderen Reiz dieses Denkansatzes auszumachen scheint.

---

<sup>19</sup> Literatur zu diesem etwas exotischen Thema u.a.: ILLIČ-SVITYČ, V. M.: *Opyt sravnenija nostratičeskich jazykov*, t. 1. Moskva 1971 (2-e izd., ispr. Moskva 2003); DOLGOPOL'SKIJ, A. B.: *Gipoteza drevnejšego rodstva jazykov Severnoj Evrazii*. Moskva 1964 (VII Meždunarodnyj kongress antropologičeskich i étnografičeskich nauk).

<sup>20</sup> Unter den Verfechtern der Nostratisch-Theorie ist allerdings selbst umstritten, welche Sprachfamilien zu dieser Überfamilie zu zählen sind.

## 2.2 Arten und Funktionen von Sprache

Vor einer näheren Beschäftigung mit einer konkreten Einzelsprache ist die folgende Frage zu stellen: Welche Arten von Sprache gibt es überhaupt? Eine erste Grobklassifizierung erbringt folgendes Ergebnis:

- *natürliche Sprachen* (естественный язык): haben sich im Evolutionsprozess der Menschheit herausgebildet und weiterentwickelt;
- *Kunst- oder Plansprachen* (искусственный язык; z.B. Esperanto, für den slavischen Bereich Slovio<sup>21</sup> etc.); Programmiersprachen; Plansprachen basieren auf natürlichen Sprachen, was in geringerem Umfang auch für Programmiersprachen gilt;
- *Gebärdensprachen* (язык жестов): imitieren gesprochene / geschriebene Sprache.

Bei den natürlichen Sprachen wird nach den Realisierungs- oder Übertragungskännen unterschieden in **gesprochene** und **geschriebene Sprache**. Das Medium der gesprochenen Sprache ist die Luft, bei der geschriebenen Sprache dient jedes Material als Träger, auf dem Schriftzeichen fixiert werden können.<sup>22</sup>

In historischer Sicht ist die gesprochene Sprache primär, die geschriebene sekundär, Gebärdensprache tertiär (obwohl sich der Höhlenmensch vielleicht mehr mit Gebärden als mit artikulierten Lauten verständigt hat). Jedenfalls aber ist die Schriftlichkeit der meisten Sprachen eine dem mündlichen Ausdruck nachgeordnete Kulturerrungenschaft. Man spricht deshalb vom *Primat der gesprochenen Sprache*.



Die Schriftsprache stellt ein konventionalisiertes Abbild der gesprochenen Sprache in einem anderen Medium dar.

Konventionalisiert bedeutet, dass sich eine Kultur- und damit Sprechergemeinschaft implizit (d.h. mehr oder weniger unbewusst) oder explizit (vgl. die Rechtschreibformen des Deutschen und Russischen in Vergangenheit und Gegenwart) darauf geeinigt hat, ihre Sprache in dieser und in keiner anderen Form zu realisieren. Diese Konventionalisierung erfolgte meist nicht punktuell, sondern über einen längeren Zeitraum hinweg.

Sprachen, insbesondere die natürlichen Sprachen, erfüllen für die Menschen mehrere Funktionen.

Eine erste grobe Einteilung dieser Funktionen ergibt zwei große Gruppen, die ein Verhältnis der wechselseitigen Abhängigkeit aufweisen:

<sup>21</sup> TILMAN BERGER beschreibt in seinem Aufsatz *Vom Erfinden slavischer Sprachen* (in: OKUKA, M.; SCHWEIER, U. (Hrsg.): *Germano-Slavistische Beiträge. Festschrift für Peter Rehder zum 65. Geburtstag*. München 2004, S. 19-28; dort auch weitere Literaturhinweise zum Thema) noch 12 weitere slavische Plansprachen von sehr unterschiedlicher Ausgereiftheit, zu denen i.d.R. auch Informationen im Internet verfügbar sind.

<sup>22</sup> Ebenfalls des Übertragungsmediums Luft bedienen sich die sog. *Pfeifsprachen*, von denen es weltweit ca. 60 verschiedene gibt. Das auf der Kanareninsel La Gomera praktizierte *El Silbo* ist beispielsweise ein vollwertiges Kommunikationssystem, das neben dem Spanischen verwendet wird. Es handelt sich um die Umsetzung einer Lautsprache in ein System von unterschiedlich langen und hohen Pfiffen.

- **kognitive Funktion** (когнитивная функция): Die Sprache ist das Mittel der Formierung und des Ausdrucks von Gedanken und Bewusstseinsinhalten im Prozess der menschlichen Erkenntnis (wer nie die menschliche Sprache erlernt hat, kann nie kognitive Fähigkeiten entwickeln, allenfalls etwas, das man wie bei den Tieren Instinkt nennen kann).
- **kommunikative Funktion** (коммуникативная функция): Die Sprache ist das grundlegende Kommunikationsmittel der menschlichen Gesellschaft.

Die wechselseitige Abhängigkeit (*Interdependenz*) ist so zu verstehen, dass einerseits ohne vorherige Kognition keine sinnvolle und zweckgerichtete Kommunikation möglich ist, dass aber andererseits auch die realisierte Kommunikation auf das Bewusstsein der Sprecher einwirkt oder einwirken kann und somit deren Bewusstseinsinhalte verändert (was dann wieder zu einer modifizierten Kommunikation führen kann usw.).

KARL BÜHLER und ROMAN JAKOBSON nehmen eine differenziertere Einteilung der **Funktionen der (menschlichen) Sprache** vor:

- **expressive / emotive Funktion / Ausdrucksfunktion**: Sprache vermittelt Informationen über den Sprecher (soziale Gruppe, Geschlecht, Seelenlage) und darüber, was er sagen will (senderbezogen);
- **kognitive Funktion / Mitteilungsfunktion / Darstellungsfunktion**: Sprache vermittelt Informationen über Gegenstände, Sachverhalte, Gedanken, über die der Sprecher spricht;
- **appellative Funktion / Appellfunktion**: Sprache macht den Hörer aufmerksam auf das, was der Sprecher sagt und darauf, wie er es sagt (empfängerbezogen);
- **phatische Funktion**: Sprache dient der Kontaktaufnahme bzw. der Aufrechterhaltung des Kontakts;
- **metasprachliche Funktion**: mit Sprache über Sprache sprechen (also das, was wir in der Sprach- und in der Literaturwissenschaft ohne Unterlass tun).

Kommunikation ist nicht statisch, sondern als ein Prozess aufzufassen. An diesem **kommunikativen Prozess** sind neben der zu übermittelnden Nachricht und dem Transportmedium (Luft, Papier, Finger etc.) mindestens zwei Partner beteiligt: der **Sender** einer Nachricht und ihr **Empfänger**. Hierbei ist der Sender der Verwender von sprachlichen Zeichen (nicht ihr Erzeuger); er gibt verknüpfte Zeichen an den Empfänger weiter. Nach dem verwendeten Medium unterscheidet man:

- Sprecher ⇔ Hörer      -- auditive Übertragung      (gesprochene Sprache)
- Schreiber ⇔ Leser      -- skripturale Übertragung      (geschriebene Sprache)
- Zeigender ⇔ Schauender      -- visuelle Übertragung      (Gebärdensprache)

Wenn man eine Sprache verwenden will, muss man sie zunächst erlernen. Bei einem kleinen Kind, das sich seine Muttersprache aneignet, geschieht dies unbewusst und zum großen Teil unreflektiert, weswegen es mühelos erscheint. Der heranwachsende oder erwachsene Mensch lernt eine Sprache anders, nicht mehr spielerisch, sondern bewusst. Aus diesem Grunde ist der Spracherwerb jenseits des Kindesalters mit Mühe verbunden.<sup>23</sup> Wie aber wird eine Sprache grundsätzlich erlernt? Erst wird die **Bezeichnung** für einen Gegenstand/Sachverhalt erlernt, danach die innersprachliche

<sup>23</sup> Mit diesen Aspekten beschäftigen sich die Lehr- und Lernforschung sowie die (Fremd-) Sprachendidaktik.

**Opposition** dieser Bezeichnung zu anderen Bezeichnungen **im System** der jeweiligen Sprache. Erst wenn beim Lerner der entsprechende Zeichenvorrat vorhanden ist, kann er innersprachliche Oppositionen ausdrücken.

Der genaue Stellenwert eines Sprachelements im System ist der Schnittpunkt seiner **paradigmatischen und** seiner **syntagmatischen Relationen**; es ist also erst dann genau definiert, wenn außer den Elementen, zu denen es in semantischer (bedeutungsmäßiger) Opposition steht (paradigmatische Relation), auch noch die Regeln für seine horizontale Verknüpfung in einer Abfolge von Sprachelementen angegeben werden (syntagmatische Relation).

Die moderne Sprachwissenschaft fasst **Sprache als System** auf, wobei jede Sprache weitere Systeme (Subsysteme) umfasst:

- Lautsystem (Phonemsystem); realisiert im Phoneminventar,
- Alphabet (Graphemsystem); realisiert im Grapheminventar,
- Wortsystem (morphologisches System); realisiert im Morpheminventar

Diese Systeme stehen in Beziehung zueinander, bilden jedoch keine 1:1-Entsprechungen. So wird nicht jedes Phonem in einem Graphem realisiert, und nicht jede zulässige Phonemkombination ist im Morpheminventar repräsentiert (Beispiele für nicht existierende Elemente im Deutschen: {glö}, {xet}, {poi}),

- Genus- und Flexionssystem,
- semantisches System (Inhaltssystem),
- syntaktisches System.

Die Sprache ist kein Konglomerat von lose nebeneinander existierenden Einheiten. Alle Elemente stehen zueinander in Beziehung und lassen sich nach ihrer Struktur hierarchisch anordnen. Folgende Einheiten und Ebenen der Sprache sind zu unterscheiden, wobei sich jede höhere Ebene aus Elementen der jeweils niedrigeren Ebene zusammensetzt:

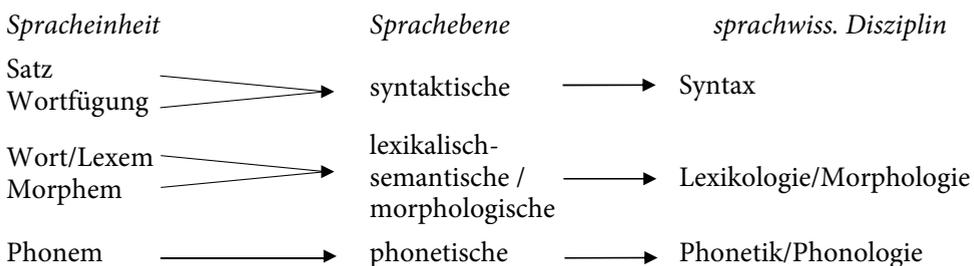


Abbildung 2: Einheiten, Ebenen und Teilbereiche der Linguistik



Anders ausgedrückt, lässt sich sagen, dass Sprache auf *drei Säulen* ruht: der *phonetischen*, welche den Lautbestand als kleinste Einheiten zur Verfügung stellt, der *lexikalischen*, welche die Informationen der außersprachlichen Realität in sprachliche Formen („Wörter“) packt, und der *grammatischen*, welche mit ihren beiden Teilen Morphologie und Syntax alle Verknüpfungsmöglichkeiten und -vorschriften für die Spracheinheiten in einem gemeinsamen Regelwerk zusammenfasst.

## 2.3 *Langue* und *parole* – und darüber hinaus

FERDINAND DE SAUSSURE (1857-1913; wichtigstes Werk: *Cours de linguistique générale*, 1916; aus Vorlesungsmitschriften entstanden und posthum veröffentlicht) stellte als erster Linguist der Neuzeit richtungweisend die **Dichotomie** (Zweigestalt) der (menschlichen) Sprache heraus, die er mit den Termini **langue** und **parole** kennzeichnete.

Vereinfachend lässt sich nach SAUSSURE die **langue** (язык) betrachten als

- ein soziales Phänomen („fait / produit social“), also der Sprachbesitz nicht eines Individuums, sondern einer Gruppe (d.h. überindividuell); die Sprache existiert als Gesamtheit der in jedem ihrer Teilhaber durch Erlernen mehr oder weniger identisch eingepprägten Zeichen und kann nicht von einem Individuum geschaffen oder verändert werden,
- virtuell oder potentiell, d.h. nicht wahrnehmbar, da es nur in der Theorie, als theoretisches Konstrukt existiert.

Demgegenüber ist die **parole** (речь)

- die konkrete Verwendung/Realisierung der *langue* durch das Individuum in einer aktuellen sprachlichen Äußerung, wodurch hier keine soziale Erscheinung mehr vorliegt, sondern eine individuelle,
- historisch gesehen primär (sie führte erst zur Herausbildung der *langue*).

Wie sieht nun das **Verhältnis von *langue* und *parole*** aus? Es lässt sich beschreiben als ein wechselseitiges Bedingungsverhältnis (**Interdependenz**): *parole* ist nur auf der Basis der *langue* möglich, *langue* wird ihrerseits durch die *parole* erlernt und weitergegeben, manifestiert / realisiert sich in ihr, ist historisch gesehen aus ihr hervorgegangen (sekundär) und verändert sich letztlich auch durch veränderte Sprechgewohnheiten weiter. Es handelt sich um eine binäre Opposition oder **Dichotomie** (Zweigestalt). Grafisch lässt sich dieses Wechselverhältnis wie folgt darstellen:

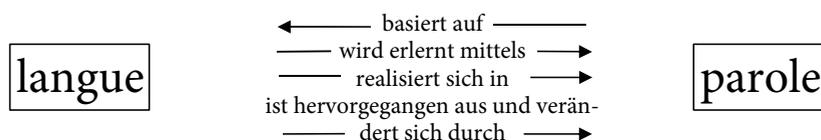


Abbildung 3: Zum Verhältnis von *langue* und *parole*

SAUSSURE war ein Meister der anschaulichen Ausdrucksweise. So verglich er die Sprache mit einem Wörterbuch, von dem jeder Sprachteilhaber ein identisches Exemplar in seinem Bücherschrank besitze und dessen er sich je nach Bedarf bediene. Weiten wir diesen Vergleich etwas aus, so kann man in Anlehnung an SAUSSURE sagen, dass die *langue* als abstraktes, soziales System so aufgefasst werden kann, dass jeder Teilhaber einer Sprechergemeinschaft in seinem Schrank das gleiche Wörterbuch und die gleiche Grammatik stehen hat. Das Wörterbuch repräsentiert die Gesamtheit aller lexikalischen Einheiten einer Sprache, die den Sprechern zur Verfügung stehen, und die Grammatik stellt das Regelwerk aller Verknüpfungen dar, nach denen die lexikalischen Einheiten miteinander kombiniert werden können. Diese

beiden Bücher stellen also die gemeinsame Sprachbasis dar, auf deren Grundlage sich die Sprachteilhaber miteinander verständigen können. Allerdings ist diese Vorstellung stark idealisiert, da in der Tat jeder Mensch über einen anderen (aktiven wie passiven) Zeichenvorrat verfügt und auch die Grammatik meist nur in Ausschnitten korrekt beherrscht. Die Benutzung von Wörterbuch und Grammatik in einer gegebenen Kommunikationssituation durch einen individuellen Sprecher oder Schreiber ist dann die Umsetzung in die greifbare Praxis, die Realisierung des abstrakten Systems der *langue* durch die Auswahl von lexikalischen Einheiten und deren Verknüpfungsregeln in einer konkreten Äußerung, d.h. in der *parole*.

Von der Sprache in ihrer doppelten Ausprägung in *langue* und *parole* unterschied SAUSSURE wiederum die generelle Sprechfähigkeit (*langage*), die jedem (gesunden) Menschen eigen ist und ihn grundlegend vom Tier unterscheidet.

EUGENIU COSERIU (1921-2002) entwickelte das System SAUSSURES weiter und untergliederte die Sprache in nunmehr drei Bereiche: **System**, **Rede** und **Norm**. Die dritte Ebene der **Norm** befindet sich zwischen den beiden anderen. Sie ist der **idiomatisierte Sprachgebrauch** (und darf daher nicht im Sinne einer präskriptiven Norm verstanden werden) und ist daher, wie die *langue*, überindividuell und konventionell. Die Norm enthält funktionelle, systemhafte Invarianten sowie historische Invarianten, z.B. Lücken im System, sprachliche Konventionen, soziale Zwänge (als *Invarianten* bezeichnet man unveränderliche, konstitutive Eigenschaften sprachlicher Zeichen). Die Existenz oder Nichtexistenz z.B. einer vom System her möglichen Einheit ist eine Tatsache der Norm.

Bei NOAM CHOMSKY finden wir wiederum eine andere Terminologie und Konzeption. Bei ihm ersetzt im Rahmen seines transformationsgrammatischen Sprachmodells der Terminus **Kompetenz** (*Sprachwissen*) SAUSSURES *langue*; beim idealen Sprachteilhaber fallen nach CHOMSKY Idiolekt, Soziolekt (vgl. Kap. 2.4, 3.12) und Sprache zusammen. Kompetenz untergliedert sich in **rezeptive Kompetenz** (die Fähigkeit, ein von anderen Geäußertes (Gesprochenes, Geschriebenes) zu verstehen und auch nach ihrer Grammatikalität zu bewerten) und **produktive Kompetenz** (die Fähigkeit, sich selbst sprachlich zu äußern, d.h. zu sprechen oder zu schreiben und somit sprachliche, grammatisch korrekte Äußerungen hervorzubringen/zu generieren). Produktive Kompetenz bedeutet aktiver Sprachbesitz, aktiver Wortschatz; rezeptive Kompetenz entspricht dem passiven Sprachbesitz, obwohl Verstehen natürlich nichts Passives ist. Beim Gebrauch verschiedener Sprachen liegen mehrere Kompetenzen in demselben Individuum vor, die jedoch Interferenzerscheinungen unterliegen (hierher rühren zahlreiche Schwierigkeiten beim Fremdspracherwerb). Bei mehreren Dialekten einer Sprache liegt eher eine gemeinsame Kompetenz mit verschiedenen Varianten vor. Der Terminus **Performanz** (*Sprachkönnen*) ersetzt SAUSSURES *parole*, sie ist individuell und tritt beim Idiolekt auf. Sie bezieht sich sowohl auf das Hervorbringen (aktiv) als auch auf das Verstehen (passiv) sprachlicher Gebilde. Die Kompetenz eines Sprechers liegt seiner Performanz zugrunde oder, anders ausgedrückt: Kompetenz ermöglicht erst Performanz. Aus diesem Grund sieht CHOMSKY die Kompetenz als primären Untersuchungsgegenstand der Linguistik.

Hinsichtlich ihrer Verwendungsweise kann Sprache schließlich unterschieden werden nach

- **Objektsprache** (предметный язык) als dem Gegenstand der Untersuchung und

- **Metasprache** (метаязык) als einem Sprachsystem, mit dessen Hilfe Aussagen über eine (Objekt-) Sprache sowie über sprachliche Einheiten in *langue* und *parole* getroffen werden.

Beschäftigt man sich mit der russischen Sprache als Forschungsgegenstand oder Objekt des Lehrens und Lernens, so ist Russisch die Objektsprache. Erfolgt die Untersuchung dieser Objektsprache auf Deutsch, so ist dies die der (wissenschaftlichen) Kommunikation dienende Metasprache. Unterhält man sich oder schreibt man dagegen *in* russischer Sprache *über* die russische Sprache, so ist Russisch sowohl Objekt als auch Metasprache.

CHOMSKY, NOAM: *Aspekte der Syntaxtheorie*. Frankfurt/M. 1971.

COSERIU, EUGENIO: *Sprache. Strukturen und Funktionen*. 3., durchges. u. verb. Aufl. Tübingen 1979 (darin insbes.: DERS.: „System, Norm und ‚Rede‘“, S. 45-59).

DRESSELHAUS, GÜNTER: *Langue/Parole und Kompetenz/Performanz: Zur Klärung der Begriffspaare bei Saussure und Chomsky. Ihre Vorgeschichte und ihre Bedeutung für die moderne Linguistik*. Frankfurt/Main 1979.

